Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 3 (1856)
Heft: 13

Artikel: Schulmeister Engelbert
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-250368

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eine rechte Freude, wie dieser Lehrer so einfach, klar, ruhig unterrichtet. Die Disziplin handhabt er nur mit den Augen und durch seinen guten Unterricht. Und das ist das Wahre. In der gleichen Gemeinde ist eine sehr unruhige Unterschule. Der Lehrer poltert, straft, jagt hin und her, und doch ist immer Lärm. Er meint, diese Geschwäzigkeit und Unruhe sei ein Charakterfehler des Ortes. Das ist eitel. Er weiß die Kinder nicht zu beschäftigen und durch seinen Unterricht ihre Aufmerksamkeit nicht gehörig zu fesseln; er hat die Kinder nicht genug unter dem Auge, indem er zu viel in sein Büchlein sehen oder sich besinnen muß.

5. Wie ich heute in die Schule von N. eintrete, legt der Lehrer ein Buch weg. Die Schüler schrieben nach Vorlagen. Das weggelegte Buch war ein Band von Eugen Sue. Ist es zu wundern, wenn die Schüler da schlechte Schriften haben? Der Schreibunterricht darf für den Lehrer so wenig eine Erholung sein, als jeder andere Unterrichtszweig. Wenn da der Lehrer nicht immer herumgeht, nachsieht, Fehler zeigt, vorschreibt, zur richtigen Haltung des Körpers, der Hand, der Feder anleitet ꝛc.; so ist alles Schreiben eine bloße Wiederholung der ersten Unrichtigkeiten, woraus nur zu bald stehende Gewohnheiten fürs Leben werden. Nur 50 Kinder beim Schreiben überwachen, ist eine Aufgabe, welche die ganze Aufmerksamkeit, Rührigkeit und Geschiklichkeit eines Lehrers in Anspruch nimmt. (Päd. Mschr.)

St. Gallen. Die „St. Gallische Schulzeitung" charakterisirt die Schulzustände zu Anfang des 19 Jahrhunderts ihres Kantons in folgender Weise; „Auf die Frage, was in der Schule gelehrt werde, schrieb im Anfang des 19ten Jahrhunderts ein Lehrer an die Behörde: Die kinder werden zu allem Nothwendigen Unter Richtet; ein anderer: Die Christ Chatolische lehr! ein dritter: In der schul wirt gelehrt, was die Kinder dem Leib und Seel nach glükseelig macht." — Auf die Frage: Was für Schulbücher? antwortete einer: „Schulbücher sind zerschiedene eingeführt!" ein anderer ganz lakonisch: „katholische." Umständlicher schrieb ein Dritter: „In meiner Schul ist daß Neue Tastament Schöne Gebettbücher im Auswendiglernen die Psalmen Davids aus unterschiedlichen Gesangbücher, geistliche Lieder. Die vorschriften sind meiner Schuli aus den Psalmen Davids von der Schöpfung Geschichte, von der Allmacht Gottes Fehrner von näheren Betrachtungen des Menschen nach leib und Seell; von Pflichten, so Kinder gegen Eltern zu beobachten auch von der Billigkeit des Gehorsams gegen dieselben und so fort noch mehr." Ueber die Vorschriften berichtete ein anderer: „Wie es anfänglich zu lehren üblich!" — ein dritter: „Die Zedel gibt der schuoll Meister von seiner Handt."

Schulmeister Engelbert.

(Fortsezung.)

Die mir anvertraute liebe Schuljugend trieb sich täglich gleich einer Heerde Säue bei mir aus und ein. Ich fing damit an, jedes Kind zu gewöhnen, mir beim Eintritt in die Stube grüßend die Hand zu geben. Wer ungewaschen kam, mußte ohne Weiteres zum Brunnen. Ebenso befahl ich, daß Jedes gehörig gekämmt herkommen solle. Sie lachten mich aus — ich vertrieb ihnen das Lachen mit einer mäßigen Porzion Birkenthee. Eine Bitte an den Hrn. Pfarrer mir beizustehen und z. B. einmal eine Predigt über Reinlichkeit und äußerliche Lebensordnung zu haben, war vergebens. Er sah mich mit großen Augen an und sagte: „Das gehört nicht zur Religion, Schulmeister. Ich warte meines Amtes. Geh' Er und thue Er seine Pflicht und verschone Er mich mit solchen Zumuthungen u. s. w." — Mit Hülfe des Birkenkrautes brachte ich dann doch gekämmtes Haar zuwege und machte die struppigen Köpfe glatt.

Dann kam die Reihe an die Kleider. Mit Gewalt war da nichts auszurichten. Alle gingen in zerfezten Kleidern: das war zur Zeit nicht zu ändern; hingegen das, daß die Fezen doch ohne Rath- und Schmuzfleken seien. Ich sezte

für diejenigen Belohnungen aus, welche eine Woche lang die Saubersten gewesen waren, vertheilte Näh- und Striknadeln, Federn, Griffel und sogar Tafeln, Messer, Scheeren und ähnliche Kleinigkeiten, die ich duzendweise auf dem Jahrmarkt der Stadt angekauft hatte. Pfarrer, Obmann und Dorfbewohner rümpften Anfangs die Nase zu meinen Operazionen; aber ich verfolgte beharrlich meinen Plan. Man muß die Menschen erst entviehen, dann kann man sie erziehen....

Durch meine kleinen Geschenke brachte ich es wirklich dahin, daß die Jugend zu Morigen, ehe ein Jahr verging, säuberlicher und ordentlicher erschien, als es die Alten sammt und sonders waren. Die Alten fingen hin und wieder an sich zu schämen, wenn ihnen die Kinder selbst wegen Mangel an Reinlichkeit Vorwürfe machten. Ging ich durchs Dorf oder aufs Feld, so kamen mir meine Schüler freudig entgegengesprungen, und verließen selbst ihre Spiele, um mir freundlich grüßend die Hand zu bieten. Alle hingen mit großer Liebe mir an und ich erfreute sie oft mit schönen Erzählungen, die sie über Alles gern hörten.

Im Dorfe gab es bald allerlei Gerede über meine Freigebigkeit. Mir war in Folge Absterbens meines Vaters mein kleines Erbe zugefallen. Ich war im Verhältniß zu meinen geringen Bedürfnissen ein reicher Mann und wirklich verwendete ich wol die Hälfte meines Schullohnes an Gaben und Belohnungen aller Art. Zwei der allerärmsten halbnakten Kleinen versah ich sogar mit neuen Kleidern. So was schien den Leuten nicht mit rechten Dingen zuzugehen, denn ein Schulmeister war hie zu Lande sonst gewöhnlich unter den Armen und Gedrükten, der Aermsten und Gedrüktesten Einer — ein auch nur einigermaßen ordentlicher, will heißen hablicher Mann wäre um Alles in der Welt nicht Schulmeister geworden; es klebte an dem Amte eine unbegränzte Dienstlichkeit, und ein Geplagtsein, dem sich nach gemeinem Begriffe nur eine feige, abgestumpfte Eselsnatur duldsam fügen konnte. Darum wußte man nicht, was aus mir machen — denn daß Menschen, die äußerlich und innerlich in Koth und Schmuz steken und selten Gutes thaten oder dachten, wie mein Moriger-Publikum, stets auch bei Andern auf Schlimmes und Schlimmstes schließen, ist eine bekannte Sache.

Inzwischen gab der Herr Pfarrer bei den obern Behörden von meiner Amtsführung gutes Zeugniß, jedoch nicht ohne beigefügte Bedenklichkeiten wegen der Menge von mir ausgetheilter Gaben an Schulkinder. Da aber im Gesezbuch das Geben nicht so streng verpönt ist, wie das Nehmen, so ward ich definitiv zum Schulmeister auf Morigen bestellt.

(Fortsezung folgt.)

Der verantwortliche Redaktor und Verleger: **J. J. Vogt** in Diesbach bei Thun.

Anzeigen.

Auf das „Bernische Volksschulblatt" kann bei der Redakzion jederzeit abonnirt werden. Neueintretende Abonnenten erhalten auf Verlangen die erschienenen Nummern dieses Jahrgangs nachgeliefert. Die Jahrgänge 1854 und 1855 werden zusammen um Fr. 4 erlassen.

Bestellungen sind zu adressiren an

die Redakzion des „Bernischen Volksschulblattes"
in Diesbach bei Thun.

Zum Verkauf: Ein neues Exemplar der 25 Wandtabellen zum Zeichnungsunterricht von Seminarlehrer Küpfer. Wegen Abreise um Fr. 4. — Das Exemplar ist deponirt bei der Redakzion dieses Blattes.

Druk von **J. J. Christen** in Thun.